**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 76 (1989)

**Heft:** 3: Architektur auf dem Papier = L'architecture sur le papier = Architecture on paper

**Artikel:** Spiel-Räume : zu den Arbeiten von Gisela Kleinlein

**Autor:** Demhartner, Winfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-57526

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**

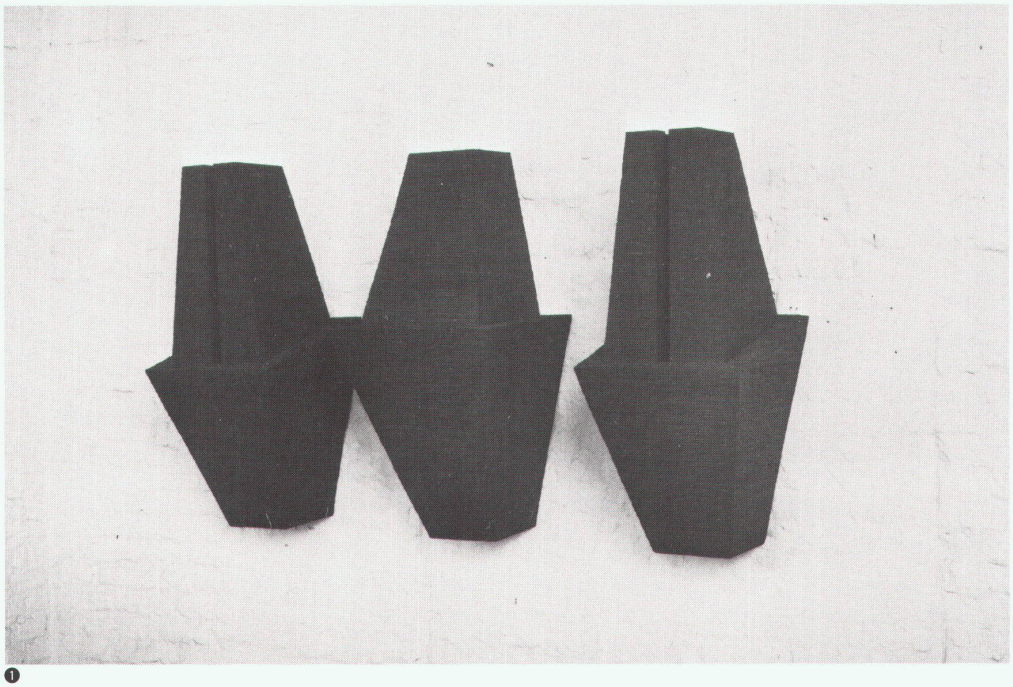
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 27.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



❶

# Spiel-Räume

*Zu den Arbeiten von Gisela Kleinlein*

Es gibt zahlreiche Bemühungen zu verstehen, was Bildhauerei ist: Auseinandersetzung mit der Materie, dem Material, um einer bestimmten Form willen, Darstellung, Repräsentation einer Idee in einem öffentlichen Raum, Entwicklung der Eigensprachlichkeit des Mediums (im 20. Jahrhundert), bis hin zum Gedanken der Funktionalität, wie er von Duchamp erstmals realisiert wurde und weitgehend noch für die «postmoderne» Plastik unserer Tage gilt: der Verwendung von Dingen aus dem alltäglichen Bereich, denen die Aura der Kunst eine neue Physiognomie verleiht.

Man könnte für die Arbeiten von Gisela Kleinlein einen anderen Zugang vorschlagen. Ihr Sinn erschliesst sich weniger aus dem, was sie darstellen, und auch nicht aus dem kunstauratischen Effekt; entscheidend ist vielmehr, dass man als Betrachter Veränderungen mit ihnen anstellt – ohne tatsächlich Hand anzulegen –, Veränderungen, die auf den Zustand der Objekte zurückwirken, die sie, so könnte man sagen, aus ihrem konkreten Zustand befreien; es handelt sich dann nicht mehr um konkrete Objekte, sondern um Ausschnitte von Prozessen.

... Prozesse am Objekt oder «im» Betrachter? Eine klare Grenze lässt sich hier natürlich nicht ziehen. Immerhin kann man aber zwei verschiedene Richtungen unterscheiden, in die diese Prozesse tendieren: Zum einen ist es der Reichtum an Möglichkeiten der Variation, die aus dem Funktionalen der Objekte hervorgehen, zum anderen ein Vorbehalt gerade gegen jede Veränderung; hinter ihrer offensichtlichen «Manipulierbarkeit» verbirgt sich eine Falle. So hat man in (3) die kleine Kugel bereits im Bauch der grossen untergebracht und sie wieder aus ihm hervorkommen lassen, bevor man entdeckt, dass sie gar nicht durch die Öffnung passt, ... in (2) alle möglichen Positionen des Kugeldoppels durchgespielt, ehe man merkt, dass die Kugel(ur)form in dem Kasten unter sich einen natürlichen Behälter fände, aber nicht in ihn zurückkehren kann. In (1) fällt es zunächst einmal leicht, im Mittelstück die Umkehrung der Seitenteile zu erkennen, bis hin zu dem Schluss, dass es auf der Rückseite den gleichen Spalt hat – soweit antworten die Teile direkt aufeinander; aber was ist mit der leichten Neigung der Bäuche links und rechts, mit ihrer ausladenden Bewegung auf den Betrachter zu? Nichts scheint ihr im Mittelstück zu entsprechen – oder hat es doch keinen Spalt zur Wand? Bei (4/5) ist man nahe daran, die Kugeln, vor allem die grosse, in die Hand zu nehmen ... so als liesse sich mit ihr herumspielen, ohne das Ganze zu gefährden; die Einfachheit der Formen und ihrer Konstellation täuscht über das komplizierte Beziehungsgefüge hinweg, das erst die Stabilität insgesamt gewährleistet.

Man hat Bildhauerei gern als Auseinandersetzung mit dem Raum definiert: Ausdehnung von Form im Raum und damit Herstellung eines Komplementärraumes und Wechselspieles zwischen beiden. Bei Gisela Kleinlein muss man eine Dimension weitergehen. Auch ihre Objekte dehnen sich zwar greifbar im Raum aus. Durch die Impulse, die von ihnen ausgehen, öffnet sich aber zugleich ein neuer, ein Spiel-Raum von Möglichkeiten – und Unmöglichkeiten, wie man hinzufügen muss, nachdem die Objekte ihre «Manipulation» sowohl provozieren als auch von sich ab- und auf die Peripherie verweisen.

*Winfried Demhartner*

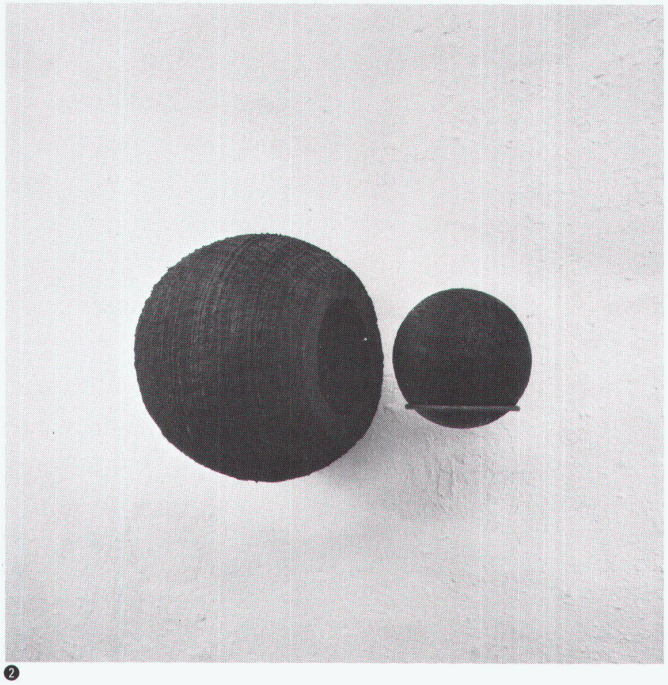
❶
Ohne Titel, 1987
Sperrholz, Pigment, Binder
je 115 × 50 × 50 cm

❷
Ohne Titel, 1988
Sperrholz, Eisen, Tusche
88 × 75 × 60 cm

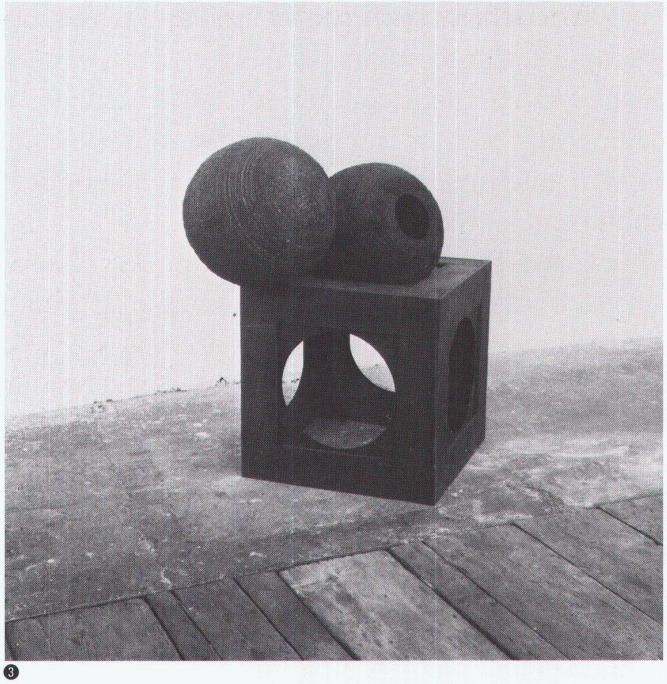
❸
Ohne Titel, 1988
Holz, Metall, Acryl, Fett, Tusche, Gips
35 × 50 × 31 cm

❹
Ohne Titel, 1988
Eisen, Beton
130 × 50 × 190 cm

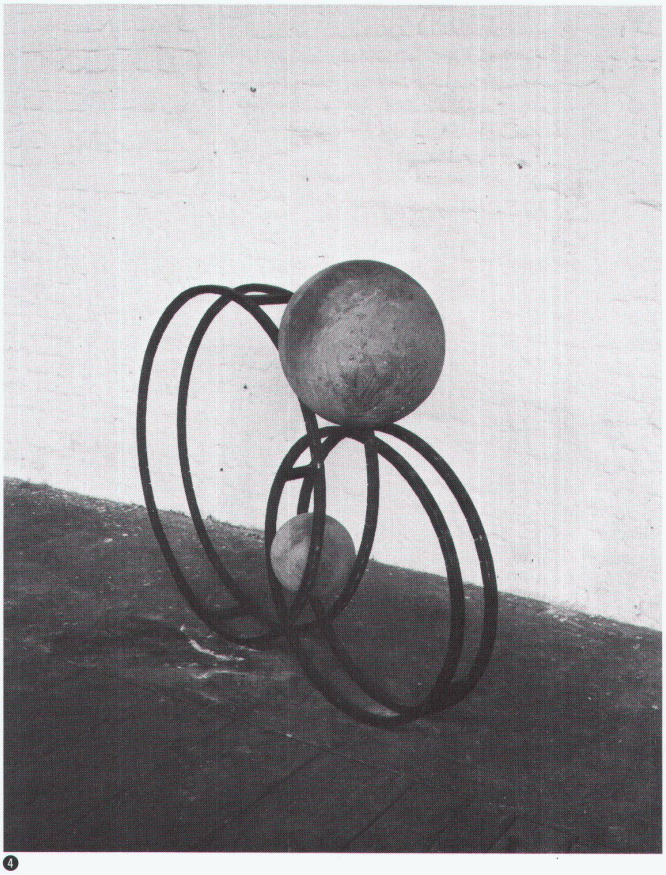
❺
Ohne Titel, 1988
Eisen, Beton
130 × 50 × 190 cm



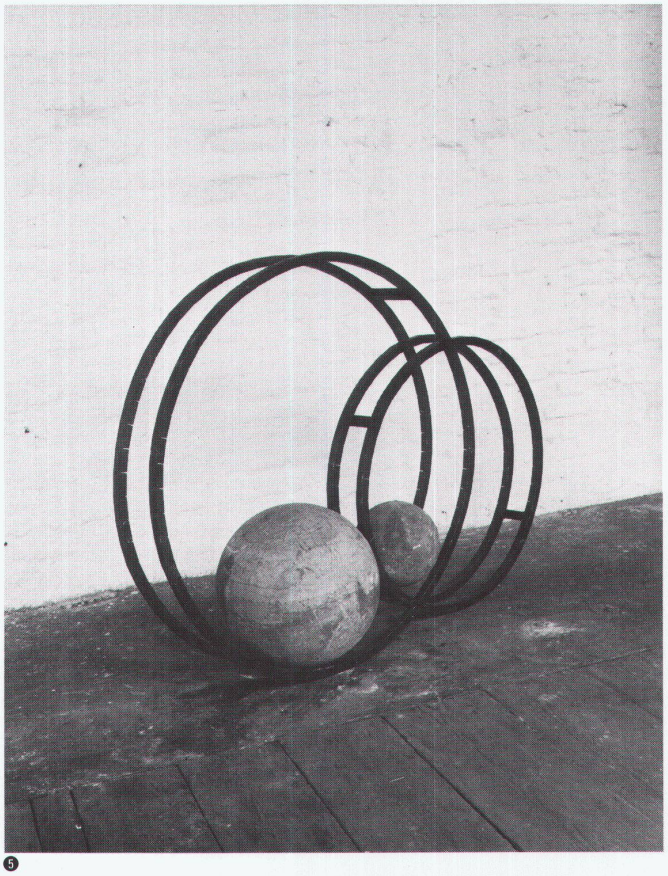
2



3



4



5